

Die Generalversammlung

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **14 (1939)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dern der ganze Zauber der Landesausstellung mit ihrer besonderen, den Zeitumständen entsprechend tief verankerten Stimmung. Sie hat unsere Tagung umgeben

und umhüllt und sie hat ihr ein besonderes Gepräge gegeben, das wir nicht so bald wieder vergessen werden.

Die Generalversammlung

Die Versammlung wurde um 15.15 Uhr vom Präsidenten, Herrn *K. Straub* (Zürich), im Gemeindehaussaal des Dörfli der Landesausstellung eröffnet unter Begrüßung der Vertreter des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, der Generaldirektion der SBB, des Kantons Basel-Stadt, der Städte Freiburg, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen und Zürich, der Delegierten der Genossenschaften, speziell auch der befreundeten welschen, und der Einzelmitglieder. Rund 300 Teilnehmer waren im überfüllten Gemeindehaussaal anwesend.

Im Namen des Stadtrates von Zürich entbot Herr Stadtrat *J. Peter* den Teilnehmern ein herzliches Willkomm. Er würdigte die wertvolle Arbeit, welche die Baugenossenschaften für den gemeinnützigen Wohnungsbau leisten, speziell in Zeiten der Wohnungsnot zur Entlastung des kommunalen Wohnungsbaues. Die Stadt Zürich habe durch die weitgehende Subventionierung des gemeinnützigen Wohnungsbaues ihr Interesse für diese Sache bezeugt. Es freue ihn aber auch, auf seiten der Genossenschafter eine starke Verbundenheit mit diesen Aufgaben durch den zahlreichen Besuch der Versammlung feststellen zu können. Die zürcherischen Genossenschaften hätten die Krise durchschnittlich sehr gut überstanden. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse sei es ihnen möglich gewesen, an die gewährten 70 Millionen Franken Darlehen rund 15 Millionen Franken zurückzubezahlen. Wir dürften daher ruhig in die Zukunft blicken. Ferner freue es ihn, daß die Tagung mit dem Besuch der Landesausstellung verbunden worden sei, der jedem Besucher zu einem Erlebnis werde. Für die Schweiz, wie sie in ihrer Zusammengehörigkeit und Verbundenheit an der Ausstellung zum Ausdruck komme, werde man gerne arbeiten.

Sodann stellte Herr *Straub* nach einigen orientierenden Bemerkungen über die Durchführung der Tagung im Hinblick auf den jetzigen zwanzigjährigen Bestand des Verbandes den Antrag, seinem Gründer und ersten Präsidenten, Herrn Stadtpresident Dr. Klöti, der geschäftshalber leider am Tagungsbesuche verhindert sei, ein Begrüßungstelegramm zu schicken, wozu die Versammlung ihre beifällige Zustimmung gab.

Die statutarischen Geschäfte, die darauf zur Abwicklung kamen, waren folgende:

1. Das *Protokoll* der letzten Tagung wurde ohne Verlesen desselben in der Fassung, wie es in Nr. 6/1938 des »Wohnens« erschienen war, genehmigt.

2. Als *Tagessekretär* wurde Dr. *Meyer* (Zürich) gewählt.

3. Bei der Besprechung des *Jahresberichtes*, der in Nr. 5/1939 des »Wohnens« veröffentlicht ist, wies Herr *Burklin* (Genf) darauf hin, daß es recht unerwünschte Folgen haben könnte, wenn der Bund Darlehen, die er 1919 für den Wohnungsbau auf zweite Hypotheken gewährt habe, wieder zurückverlangen wollte, da diese für den Wohnungsbau für minderbemittelte Bevölkerungskreise bestimmt waren und mancher Genossenschaft eine Rückzahlung nicht möglich sei. Zudem erscheine eine Verzinsung zu 4 Prozent heute nicht mehr als besonders niedrig, nachdem Finanzinstitute vielfach eine Reduktion des Zinsfußes vorgenommen hätten. Statt der

Rückzahlung des ganzen Darlehens sollte sich der Bund mit einer Amortisation zufriedengeben; der Zentralvorstand sollte in dieser Sache bei der zuständigen Behörde vorstellig werden. Herr *Straub* erklärte, daß der Zentralvorstand heute beschlossen habe, eine diesbezügliche Eingabe der Société coopérative d'Habitation von Genf zu unterstützen, da man diese Art des Vorgehens für zweckmäßiger halte. Es werde aber der Vorstand auf dem Zirkularwege nochmals prüfen, ob er in Unterstützung einer konkreten Eingabe oder ob er selbständig von sich aus vorgehen wolle; gleichzeitig sei auch noch zu prüfen, ob man dem Bunde zumuten könne, auch bei Genossenschaften, die finanziell gut stehen, auf eine Kündigung des Darlehens zu verzichten. Herr *Burklin* erklärte sich mit dieser Erledigung einverstanden.

Unter Abschnitt »Verbandsorgan« wünschte Herr *Steinmann* (Zürich) die Verwendung einer bessern Papiersorte für das »Wohnen«; ferner erkundigte er sich über die Zahl der Abonnenten und die Reduktion der Verbandsbeiträge von seiten der Behörden. Herr *Straub* sicherte die Verwendung eines besseren Papiers zum mindesten für die Umschlagseiten des »Wohnens« zu, sobald es wieder besser gehe mit den Inserateneinnahmen. Die Zahl der Abonnenten betrage etwa 5500. Die Genossenschaften sollten mindestens für sämtliche Vorstandsmitglieder das »Wohnen« abonnieren, wo dies noch nicht geschehen sei. Gefreut hätte es ihn, daß eine Genossenschaft, die nicht zu den »oberen Zehntausend« der Baugenossenschaften gehöre, das »Wohnen« gleich für 120 Vertrauensleute abonniert habe. Einzelne Behörden hätten ihre Verbandsbeiträge reduziert, doch hänge dies mit den allgemeinen Sparmaßnahmen zusammen und gefährde den Bestand des Verbandes nicht, da diese Beiträge von jeher den kleineren Teil der Einnahmen ausgemacht hätten.

Der Jahresbericht wurde sodann einstimmig genehmigt.

4. Ebenso wurde die *Jahresrechnung*, die mit dem Berichte der Rechnungsrevisoren auch in Nr. 5/1939 des »Wohnens« veröffentlicht ist, ohne besondere Diskussion genehmigt.

5. *Wahlen: a) des Vorstandes*. Die Versammlung beschloß, für die demissionierenden Mitglieder die Ersatzwahlen einzeln und offen nach einfachem Mehr vorzunehmen, während die bisherigen Mitglieder in globo wieder zu wählen seien. Auf das etwas komplizierte Wahlverfahren nach den Statuten wurde für diese Wahlen verzichtet.

Folgende Demissionen lagen vor:

Von der Sektion Zürich erklärte Herr Dr. *Peter*, Vize-direktor der Zürcher Kantonalbank und mehrjähriger Präsident des Verbandes, seinen Rücktritt. Herr *Straub* würdigte seine großen Verdienste um den Verband, seine sachliche Behandlung der Geschäfte und dankte ihm für seine Arbeit und insbesondere für seine Erklärung, auch weiterhin der Sache des gemeinnützigen Wohnungsbaues fördernd zur Seite zu stehen. An seine Stelle wurde Herr Stadtrat *J. Peter* (Zürich), ein gründlicher Kenner und Förderer des gemeinnützigen Wohnungsbaues, vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig gewählt.

Von der Sektion Basel trat Herr *E. Stoll*, Zentralverwalter des ACV Basel, zurück. Auch ihm dankte Herr Straub für seine wertvolle Mitarbeit im Zentralvorstande. An seine Stelle wurde Herr *Zulauf*, Zentralverwalter des ACV Basel und Präsident der Sektion Basel, vorgeschlagen und ebenfalls einstimmig gewählt.

Von der Sektion Bern wird eines ihrer beiden Mitglieder im Zentralvorstande zurücktreten; die Sektion Bern konnte aber zur Zeit nicht sagen, welches. Sie erhielt daher die Bewilligung, nachträglich dem Zentralvorstande noch dessen Namen bekanntgeben zu können. An seine Stelle wurde einstimmig gewählt Herr *Wyßbrod*, der ebenfalls schon lange in Sachen des gemeinnützigen Wohnungsbaues tätig ist. Der zweite Sitz wurde der Sektion Bern in der Weise belassen, daß diese dem Zentralvorstand nachträglich noch mitteilen wird, welches der beiden bisherigen Mitglieder weiterhin im Vorstand bleibt.

Sodann wurden die bisherigen Mitglieder, die Herren *Gilliard*, Arch. (Lausanne), *Dr. Graf*, Stadtrat (St. Gallen), *Hoechel*, Arch. (Genf), *Muheim*, Stadtrat (Luzern), *Nußbaumer*, Chef des Wohnungsamtes Basel, *Schalch*, Stadtrat (Schaffhausen), *Irniger* (Zürich), *Heß* (Zürich), *Keller-müller*, Arch. (Winterthur) und *Straub* (Zürich) von der Versammlung einstimmig in globo für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Weiteres Mitglied des Zentralvorstandes ist Herr Prof. Dr. *Mangold* (Basel), als Vertreter des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements bzw. des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, ist aber nicht von der Generalversammlung zu wählen.

Als Präsident wurde auf Vorschlag des gegenwärtigen Vizepräsidenten, Herrn Dr. *Peter*, Herr *K. Straub* (Zürich) in seinem Amte mit Akklamation und unter Anerkennung seiner unermüdlichen und initiativen Arbeit für den Verband einstimmig bestätigt.

Herr Bezirksrat *Moser* (Zürich) sprach im Namen und unter Beifall der Versammlung dem Präsidenten und den übrigen Mitgliedern des Zentralvorstandes den herzlichsten Dank aus für ihre Arbeit und Verdienste um den Verband.

b) *der Rechnungsrevisoren*. Als solche wurden ebenfalls die bisherigen, die Herren *O. Link*, SBB-Beamter, und *L. Schal-*

tenbrand, städtischer Revisor, beide in Zürich, vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig unter Verdankung ihrer Arbeit wiedergewählt.

6. Unter *Verschiedenem* gab der Präsident unter Zustimmung der Versammlung bekannt, daß der Zentralvorstand heute beschlossen habe, die weiteren Bestrebungen des VSK um Aufnahme sichernder Bestimmungen in die Wirtschaftsartikel zum Schutze der Selbsthilfegenossenschaften zu unterstützen. Leider hätten die bisherigen Bemühungen, abgesehen von einer persönlichen Erklärung eines Bundesrates, nicht zum Erfolge geführt.

Herr *Gilliard* (Lausanne) gab zum Schlusse im Hinblick auf das zwanzigjährige Bestehen des Verbandes im Namen der welschen Genossenschaftler seiner Dankbarkeit Ausdruck für die Tätigkeit des Verbandes und wies darauf hin, daß die welschen Studenten, die zum Studium nach Zürich kommen, hier nicht nur das Licht, das von der Wissenschaft, sondern auch das Licht, das von der sozialen Arbeit ausgehe, kennenlernen könnten.

Das sich anschließende *Referat »Vom alten zum neuen Zürich«* von Herrn Dr. *Eduard Briner* (Zürich) zeigte in lebendiger und anschaulicher Weise, wie das Bauen mitverflochten ist mit der geschichtlichen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, das heißt verbunden ist mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, mit der Gegen- und Wechselwirkung von Stadt und Land usw. Das Referat wurde von der Versammlung mit starkem Beifall verdankt. Damit konnte die Versammlung um 17.30 Uhr geschlossen werden.

Als Nachtrag zum eigentlichen Versammlungsprotokoll möge im fernern erwähnt werden, daß Herr Prof. Dr. *Mangold* (Basel) bei Anlaß des Mittagessens vom Sonntag als Vertreter des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements die Teilnehmer willkommen hieß und aus seiner langjährigen Mitarbeit im Verband — Herr Prof. *Mangold* ist Mitglied des Vorstandes seit der Gründung des Verbandes — interessante Erinnerungen schöpfte. Wenn er dabei auch die große Bedeutung der Tätigkeit der Baugenossenschaften für die gesamte Volkswirtschaft hervorhob, so dankten ihm die Anwesenden mit ihrem Beifall vor allem auch für diese freundliche Anerkennung ihrer Arbeit. M.

Vom alten zum neuen Zürich — Städtebauliche Betrachtungen

Wenn man das »Dörfli« der Landesausstellung durchwandert, so erhält man den ganz eigenartigen Eindruck, daß man sich in einer ländlichen Siedelung und doch zugleich auch im Innern einer großen Stadt befindet. Da stehen prächtige Riegelhäuser wie in einem echten Bauerndorf der Ostschweiz, so wie es der Heimatschutz gerne nach den vielen Verunstaltungen der letzten Jahrzehnte nach Möglichkeit wieder herstellen möchte. Während der Riegelbau eine charakteristische Erscheinung des Mittellandes ist, erinnert das »Bergbauernhaus« am Ende des Dörfli an die älteste und meistverbreitete ländliche Bauart im Alpengebiet, an das Chalet. Auch der wettergebräunte Walliser Speicher, der ganz in der Nähe des Dörfli an die Walliser Weinstube angebaut ist und ein Stück ländlicher Baukunst

aus dem Jahre 1790 darstellt, ist nach echter Chaletbauweise erstellt. Für das Kleinbauernhaus im Dörfli wurde der reine Holzbau gewählt, da es gerade heute am Platze ist, für das ländliche Bauen den heimatlichen Rohstoff Holz zu verwenden und seine guten Eigenschaften (Trockenbauweise, Billigkeit, gute Wärmehaltung) für das Bauernhaus auszuwerten. So sind wir im Bereich des Dörfli weit entfernt vom städtischen Massivbau, und doch haben wir ja nur wenige hundert Meter zu gehen, um in die steinerne Landschaft der Miethausblöcke und Geschäftshausbauten zu gelangen. Zwei Welten stehen sich da auf engem Raum gegenüber, als wenn es die größten Gegensätze wären. Und doch ist gerade das heutige Bauen zu der Einsicht gekommen, daß das städtische und das ländliche Haus